

Zur Oekologie der Avifauna Kärntens (mit Osttirol).

Von Odo Klimsch

Wer über den aussichtsreichen Mönchsberg von Salzburg in den letzten Jahren gewandert ist, war gewiß über die schöne, große Vogeltafel verwundert, die vom bekannten Kunstmaler, Herrn Murr (München), im Auftrage der Stadt Salzburg zur Belehrung des naturliebenden, lustwandelnden Publikums hergestellt, über das Vorkommen der Vogelwelt auf diesem interessanten, gewaltigen Konglomeratblock zur Sommer- und Winterszeit unterrichtet.

Da sind a) für den Sommer 30, b) für den Winter 21 Vogelarten festgestellt und zwar: a) Kuckuck, Girlitz, Mönchsgrasmücke, Zaungrasmücke, Gartengrasmücke, Sperber, Mehlschwalbe, Rauchschnalze, Mauersegler, Fliegenschnäpper, Gartenspötter, Singdrossel, Dohle, Steinkauz, Turmfalke, Hausrotschwanz, Gartenröhl, Goldhähnchen, Weidenlaubvogel, Fitislaubvogel, Zwergfliegenschnäpper, Großer und Kleiner Buntspecht, Rotkehlchen, Waldkauz, Waldohreule, Buchfink, Rabenkrähe, Grünspecht, Amsel. Für den Winter noch: b) Blau-, Sumpf-, Kohl-, Tannen- und Schwanzmeise, Misteldrossel, Gimpel, Haubenmeise, Goldhähnchen, Seidenschwanz, Grünfink, Kleiber, Haussperling, Mauerläufer, Alpenbraunelle, Wacholderdrossel, Kernbeißer, Bergfink, Zaunkönig, Buchfink, Baumläufer und Goldammer.

Diese Übersicht regt wohl jeden Feldornithologen und Kenner zu biologischen Vergleichen an. Da wäre nächstliegend das Gebiet etwa unseres Kreuzbergls (b. Klagenfurt) im Umfange von vielleicht: Kinkstraße—Zigguln—Winklern—Falkenberg—St. Martin, für welches der Gartenspötter, Zwergfliegenschnäpper und der Seidenschwanz wohl nur für den Durchzug, Dohle und Steinkauz als seltene Brutvögel, Alpenbraunelle, Rabenkrähe und Bergfink, wie das Goldhähnchen nur als gelegentliche Wintergäste zu verzeichnen wären. Dafür kann aber dieses umfangreiche Gebiet mit einer Reihe sicherer Brutvögel aufwarten, die am genannten Mönchsberg nicht brüten, wie Stieglitz, Zeisig, Kreuzschnabel, Dorngrasmücke, Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*), Baumpieper, Feldspatz, Star, Raubwürger (selten), Rotrückenwürger, Wendehals, Eichelhäher, Elster, Mäuse- und Wespenbussard, Baumfalke, Hohl- und Ringeltaube, Haselhuhn, Jagdfasan, Rebhuhn, Bachstelze, Braunkehlchen, Heidelerche, Feld-

lerche, Heckenbraunelle, Pirol, Nebelkrähe, Wachtel, Wiedehopf und Ziegenmelker. Und als Durchzügler kämen (speziell für das abgeschlossene Falkenberger Moor) noch einige verschiedene Enten, Sumpf- und Wasserhühner in Betracht, also eine stattliche Zahl von Arten.

Weist der Mönchsberg neben Mischwald auch manche Äcker und geräumige Wiesenflächen, auch unproduktives Gelände auf, die der dortigen Vogelwelt Nahrung, Sicherheit und Brutstätten bieten, so überragen die existenzökologischen Faktoren unserer Landschaft weitaus die dieses Blockberges, was den größeren Reichtum unserer Vogelwelt ohne weiteres erklären könnte.

Maßgebend mag jedoch die weitere Umwelt sein. Man nimmt heute an, daß nicht nur das Klima (Gartenspötter in Salzburg —, Bananenreife in dortigen Gärten) und die Witterung, sondern ein nach Pflanzen- und Bodenverhältnissen ganz bestimmtes Brutbiotop dem Vogel die Lebensmöglichkeit bietet.

Bei Betrachtung unserer Kleinvogelwelt, über die ich in bescheidenem Rahmen einiges sagen will und die das Fortschreiten einer intensiven Kultivierung in Forst- und Landwirtschaft immer mehr beengt, möchte ich etwa Feldlerche und Rotrückwürger, Meise und Grasmücken (Dorn-) als Beispiel herausnehmen. Als Feldvogel ist die Feldlerche für weite, ruhige Feldgebiete, wie es die Gegend um die bekannten „Siebenhügel“ an der oberen Glanfurt ist, wohl charakteristisch. Auf ein Areal von etwa 500 Hektar Wiese konnte man noch vor 10 Jahren schätzungsweise vielleicht 50 Paare brütender Feldlerchen rechnen und viele Gartengrasmücken. Heute, wo die Kanaltaler-Siedlung tief hinein in dieses landschaftsgebundene Brutgebiet reicht, sind kaum zehn Feldlerchenpaare noch brütend anzutreffen. Hatte bisher der Rotrückwürger an den Ufern der Glanfurt vom Wörther See bis zur Papiermühle in dichten Feldgehölzen ideale Brutstätten, so nahm ihm die vorjährige Abholzung zu Zwecken der Flußregulierung alle geeigneten Brutplätze und zog er — man staune — in die Gärten der Siedler, der Not gehorchend, zum Teil ein. Er baute sein Nest im Flieder und spießte jetzt seine Beute an den Stacheldraht der Einfriedungen. Auch das Rotkehlchen ist so schon ein Parkvogel geworden. Noch im Vorjahr schrieb ich von einem zufriedenstellenden Vorkommen der Schilfsänger (Rohr-), heuer ist kaum mehr ein Fünftel ihrer alten Menge zu verzeichnen gewesen, Grasmücken fast keine. Neben der besagten Abholzung mag wohl auch der späte Austrieb des Rohrwaldes, der Schilfdickung, infolge des nachhaltigen

Winters 1939/1940 die Schuld daran tragen. Alles Leben war wochenlang verschoben.

Nun erst die Meisen! Vor drei bis sechs Dezennien wurde jeder Futterbringer in den Kreuzberganlagen (es liegen hievon Fotos vor) zur Winterszeit von Scharen von Meisen und Finken bettelnd umschwärmt. Heute sind es nur wenige Kohlmeisen und Finken, dann einige Kleiber noch, die bettelnd herankommen. Leider ist auch der „Spechtbaum“ beim Schweizerhaus mit seinen Dutzend Nistlöchern der Axt kürzlich zum Opfer gefallen.

Als Höhlenbrüter fehlen den Meisen eben die alten Bäume mit Spechtlöchern und es geschieht leider sehr wenig zum Ersatz solcher Nistgelegenheiten durch Aufhängen erprobter Nistkästen oder Nisthöhlen. Im „Welzenegger-Schachterl“ gab es ideale Brutbiotope für die lieblichen Dorngrasmücken, die dort in seltener Menge in den Weißdornhecken, Berberitzen- und Brombeerhecken brüteten. Heute sind sie bei dem Mangel an Unterholz fast selten geworden. Hier und da, in Bahndammfichten, sind noch wenige brütend — vom Fachmann — zu bemerken.

Singvögel bedürfen der Hege! Hiezu bieten Kirchhöfe viel günstige Gelegenheit. Ich denke beispielsweise an den Waldfriedhof von Spittal an der Drau, der ähnlich dem von München ein vorzügliches Schutzgelände für unsere Vogelwelt bedeutet. Alle Vögel lieben ihr typisches Gebiet. Der Baumpieper, der im Altreich Steppenheide bewohnt, liebt bei uns offene Waldschläge mit leichtem Boden, oft (Görlitzen) hochgehend bis zur Waldgrenze, das Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) bleibt hier Vogel seiner schweren Erde, zieht aber vom Hochmoor ins Sumpfgebiet, beispielsweise an der Lavant, wo es nicht selten ist.

Vielfach bleibt der Wasserpieper (*Anthus spinoletta*) auch zur Sommerszeit bei uns im Tale, dafür streicht die Zaungrasmücke, auch das Müllerchen genannt, (*S. curruca*) in Osttirol auch hoch auf die Berge, nimmt lauterem Schlag und paßt sich dem Knieholz an, was Klima und Witterung betrifft, kaum zu verstehen! Es könnte fast die Vermutung und Ansicht aufkommen, daß es sich hier um eine alpine Form handelt. Ich meine schon!

Das soll nur ein Blick in manches und gewiß Interessante ökologischer Fragen sein, etwa weiters über bevorzugte Höhenlagen, Vorkommen, Lebensgemeinschaften, Nahrungsbedingungen, Gesangseigentümlichkeiten, Waldzugehörigkeit. Und alle diese Fragen sind für uns Kärntner um so interessanter geworden, als unser Land durch die Zugliederung Osttirols manche für uns seltenere Arten, beispielsweise den Uhu (Horst Lesachtal), der in der Kofel-Klause bei Lienz unlängst erbeutet wurde, Eulen,

Spechte usw. nun aufweisen kann, ferner dieses Studium all der Beziehungen des Vogels nach seiner Innen- und Umwelt aus dem Naturganzen heraus doch noch in seinen Anfängen steht. Las ich doch kürzlich in einem Fachblatte, der Habicht sei auf den Bergen nur Gelegenheitserscheinung und brüte nicht im Alpenhochwald. Also da gibts noch Irrungen, die schon bald ein Feldornithologe beheben kann! Ich sah seine Brutstätte hoch auf der „Stelzing“ im Saualpenhochwald.

Und „Keller“ erzählt einmal, daß einer seiner Freunde sah, wie ein Hühnerhabicht einen Birkhahn, also diesen Hochlandsvogel, schlug.

In diesem Zusammenhange sei schließlich auf den Wunsch des Führers hingewiesen, Deutschland möge reich an Tieren und Pflanzen werden und voll schöner Landschaft.

Wie könnte der Gedanke der Pflanzung von samentragenden Baumgruppen, sogenannten „Hitler-Hainen“, den Vogelschutz, wie gewünscht, wirksam stützen und fördern. Und Dorf und Stadt hätten ihre Freude daran.

Anschrift: Amtsrat Odo Klimsch, Klagenfurt, Schönererstr. 31/I.

Verzeichnis der heute noch in Kärnten vorkommenden Vögel.

Von Odo Klimsch

Gegenüberstellung zum systematischen Verzeichnis der Vögel Kärntens von F. Keller vom Jahre 1890.

Bemerkungen:

Erklärung zu den Abkürzungen:

- j. = jagdbar,
- nj. = nicht jagdbar,
- un. = ungeschützt (Schädling),
- o. = ohne Schonzeit,
- b. = mit beschränkter Schonzeit,
- v. = mit voller (ganzjähriger) Schonzeit,
- r. D. = regelmäßiger Durchzügler,
- s. D. = seltener Durchzügler,
- St. = Stubenvogel,
- Br. = Brutvogel, Br. ? = zweifelhafter, unregelmäßiger Br. V.,
- I. = Irrgast (Durchzügler),
- O. = nicht vorkommend,
- A. = Abfall, Z. = Zuwachs.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [131_51](#)

Autor(en)/Author(s): Klimsch Odo J.G.

Artikel/Article: [Zur Ökologie der Avifauna Kärntens \(mit Osttirol\) 132-135](#)